Naturwissenschaften. 7. Das bei weitem bedeutendste Werk aber, das seinen Namen unter Theologen und Historikern niemals wird vergessen lassen, ist seine *España Sagrada, teatro geographico-historico de la Iglesia de España. Origen, divisiones y Limites de todas sus Provincias. Antiguodad, traslaciones y estado antiguo y presente de sus Sillas, con varias dissortac. criticas.* Der erste Band erschien zu Madrid 1747 (Neubrudt 1754. 1779). Im Ganzen sind es mit den Fortsetzungen von Risco, Merino, Canal und Baranda 47 Bände. Von Florez selbst sind tom. I—XXIX incl. (1747—1774). Von XXX—XLII incl. hat Risco das Werk fortgesetzt (1774—1801), tom. XLIII und XLIV (a. 1819 ff.) sind von Anselm Merino und José de la Canal, welche beide ebenfalls, wie auch Risco, dem Augustiner-Orden angehörten; tom. XLV und XLVI (Madrid 1836) haben José de la Canal allein zum Verfasser, tom. XLVII erschien 1850, bearbeitet von Pedro Sainz de Baranda. Dieses ausgezeichnete Werk enthält der Reihenfolge nach eine geschichtliche und statistische Darstellung der einzelnen spanischen Bisthümer, sowie der in denselben gelegenen Stifter und Klöster, den Katalog ihrer Bischöfe, Martyrer, berühmten Männer &c. Angehängt endlich sind den einzelnen Bänden historische und kritische Detail-Untersuchungen, welche wichtige (chronologische, historische) Punkte, oder geschichtliche Personen, ihre Schriften u. dgl. besprechen. (Vgl. Mondoz, *Noticias de la vida y escritos del P. F. H. Florez, Madr. 1780.*) [Kerker.]

Floriacenser oder **Florianser**, eine Congregation des Cistercienserordens, wurde durch den Neapolitaner Joachim von Celico in's Leben gerufen. Nach einem ziemlich schicksalreichen Leben legte dieser die Würde eines Abtes in dem Cistercienserklöster Sorazzo nieder, lebte fortan als Einsiedler und bezog 1189 mit einigen wenigen Gefährten einen Ort, Flora (S. Giovanni di Fiore) genannt, wo er, da eine Menge Schüler zu ihm strömte, ein Kloster gleichen Namens errichtete. Dieses konnte in kurzer Zeit Löhleranstalten gründen, welche alle der Mutterabtei unterworfen blieben. Die für dieselbe von Joachim entworfenen Statuten wurden am 25. August 1196 von Celestin III. bestätigt. Allmählig erhielt die Stiftung mehrere Klöster in Neapel und beiden Calabrien (zur Zeit der höchsten Blüte 38), war aber auch eine Zeit lang der Verfolgung ausgesetzt, weil ihr Stifter der Häresie verdächtig schien; die meisten Häuser hatten in den Wirren jener Zeit viel zu leiden. Das Stammkloster selbst hatte das Glück, stets von guten regulirten Aebten geleitet zu werden, bis von 1470 an unter den Commendataräbten das weltliche Verderben Eingang fand. Letzterer Umstand hatte endlich die Vereinigung der meisten von Flora abhängigen Klöster in Calabrien und Basilicata (oder Matra) mit dem Cistercienserorden zur Folge (1505), während einige

andere den Carthäuser- und Dominicanerorden einverleibt wurden. Schon gegen das Ende des 16. Jahrhunderts bestand kein selbständiges Floriacenserklöster mehr. Es gab auch einige wenige Frauenklöster dieser Observanz. Einer Verwechslung der Abtei Flora (französisch Fleure) mit der Abtei Fleury (i. d. Art.) ist es zuzuschreiben, wenn die Florianser irrthümlich Fleurienser genannt werden. (Vgl. Holyot V, 392 ss.) [Fehr.]

Florian, der hl., wird als Landespatron von Oberösterreich und Patron gegen Feuer- und Wassergefahr verehrt. Die ältesten Acten über seinen Martirertod im J. 304 gab Surinus heraus (*Vitas Sanct. V, 49*), jedoch, wie er bemerkt, dictionis hinc inde nonnihil limata; später wurden sie nach einer Handschrift aus dem 10. Jahrhundert von Hieron. Bez ebirt (*Script. rer. Austriae, Lipsias 1721, I, 35 sq.*). Diesen Acten zufolge ging der Heilige, als er hörte, daß 40 Christen zu Vorch nach vielen Martirern in den Kerker gebracht worden seien, freiwillig dahin und verlangte von Soldaten, mit denen er früher gebietet hatte, vor den Statthalter Aquilinus geführt zu werden. Da er nicht zu bewegen war, Weihrauch zu opfern, ließ ihn der Statthalter mit knotigen Stöcken schlagen und verurtheilte ihn zuletzt, von der Brücke in den Ennsfluß gestürzt zu werden. Die Wogen trugen den Leichnam, obwohl man einen großen Stein an ihn befestigt hatte, auf einen hervorragenden Felsen, wo ihn ein Abler beschützte (weßhalb ein solcher im Stiftnappen von St. Florian). Eine fromme Matrone aber brachte in Folge einer Vision den Leib an den Ort, wo seit dem Jahr 1071 ein Stift regulirter Canoniker besteht. Diese Acten benutzte jedenfalls schon Rabanus Maurus für sein Martyrologium. Wahrscheinlich noch im selben 9. Jahrhundert wurden sie erweitert; Altmann, Chorherr des Stiftes, brachte sie im 12. Jahrhundert in schöne, vollklingende Hexameter, die später wieder in Prosa übertragen wurden. Diese jüngsten Bearbeitungen der Acten nennen die erwähnte fromme Matrone Valeria; der Name ist durch die beachtenswerthe Grabinschrift in der Krypta der Stiftskirche zu St. Florian: † IV NON · MAI · DEPOSICIO S VALERIE VIDUE beglaubigt, welche zwar dem 13. Jahrhundert angehört, aber nach Rossi's Urtheil, abgesehen vom Kreuze am Anfange und dem S vor dem Namen, die Copie einer Inschrift aus dem 4. Jahrhundert ist. Leider weiß man seit Jahrhunderten nicht, wo die Reliquien des hl. Florian sind. Schon Anfangs des 14. Jahrhunderts meinte man im Stifte, sie seien wegen der verschiedenen Einfälle der Heiden irgendswo im Kloster oder vielmehr im Chore verborgen worden. Keinen Glauben verdient wohl die Annahme, der heilige Leib sei nach Rom geflüchtet und von da im J. 1183 nach Kratau gebracht worden. Wohl melden alle polnischen Jahrbücher die Ueberbringung eines hl. Florian von Rom nach